

erfolgte die Proklamation des Königreichs der Vereinigten Niederlande (in Personalunion mit dem Großherzogtum Luxemburg), das sich auch auf Teile der früheren Österreichischen Niederlande erstreckte. Dort kam es etwas später zur Gründung der sog. Flämischen Bewegung, die wiederum das erklärte Ziel verfolgte, die Vorherrschaft der niederländischen Sprache durchzusetzen und nachhaltig zu stabilisieren.

Im letzten Kapitel geht der Verfasser auf die flämische Variante des Niederländischen ein und setzt sich vordergründig mit ihren Besonderheiten auseinander, die den Unterschied zur „klassischen“ Amts- und Verkehrssprache des Königreichs Oranje ausmachen. Am Ende aller der sieben Hauptkapitel stehen dem potenziellen Nutzer ausgewählte Textproben und bibliografische Angaben zur Verfügung. Sie animieren den interessierten Leser zu weiteren vertieften Recherchen. Zu begrüßen sind die im Anhang platzierten dreisprachigen Vokabellisten (niederländisch-flämisch-polnisch) sowie die umfangreichen Literaturverzeichnisse. Besonders nützlich ist auch das Personenregister, wobei ein Sachregister durchaus wünschenswert wäre (vielleicht als Postulat für eine erneute Neuauflage).

Peter Chmiel

ORCID: 0000-0002-3158-0429

Uniwersytet Wrocławski, Polen

Gisela Zifonun (2021): *Das Deutsche als europäische Sprache. Ein Porträt*, Berlin/Boston: de Gruyter, 355 S., ISBN 978-3-11-061615-6.

<https://doi.org/10.19195/0137-1169.42.8>

Das Buch von Gisela Zifonun ist eine interessante, facettenreiche Studie über die deutsche Sprache, die größtenteils in einem angenehm erzählenden Ton gehalten ist. Um die charakteristischen Merkmale des Deutschen hervorzuheben, zieht die Autorin gelegentlich Vergleiche zu vier genologisch unterschiedlichen europäischen Sprachen heran: Deutsch wird dabei mit Englisch, Französisch, Polnisch und Ungarisch gegenübergestellt. Gelegentlich werden auch außereuropäische Sprachen als Beispiele herangezogen.

Hauptadressat der Monografie ist der Philologe mit sprachwissenschaftlichem Hintergrund, in erster Linie ein deutscher Muttersprachler. Selbst erfahrene Auslandsgermanisten, die außerhalb des deutschen Sprachraums leben, haben mitunter Schwierigkeiten, alle historischen, sozialen und gelegentlichen Bezüge in den Beispielen zu verstehen, die den spezifischen kulturellen Code der deutschen Sprachgemeinschaft ausmachen.

Die deutsche Sprache fungiert als zentraler Untersuchungsgegenstand, die anderen Sprachen, auf die in der Beschreibung Bezug genommen wird, fungieren als Kontroll- und Beobachtungsposten, von denen aus die Eigenheiten des Deutschen leichter wahrgenommen werden können. Die hier verwendeten Elemente der konfrontativen Forschungsmethodik ermöglichen es, viele der für Muttersprachler noch nicht offensichtlichen Eigenheiten des Deutschen sichtbar zu machen. Oder – wenn man den Blickwinkel ändert – aus der illusorischen Überzeugung herauszukommen, dass die für sie offensichtlichen Merkmale des Deutschen universell sind.

Gisela Zifonun legt in ihrem Werk einen klaren Schwerpunkt auf die Grammatik und Lexik der deutschen Sprache und betont deren Leistung im Kommunikationsprozess. Der durchgängige Fokus auf kommunikative Aspekte ist eine der Stärken dieser Publikation.

Das Buch von Gisela Zifonun ist mit 355 Seiten ein umfangreiches Werk. Die Autorin gliedert den Text in acht Hauptkapitel und einen Serviceteil mit Endnoten (in der wissenschaftlichen Literatur eher selten verwendet), die jedem Hauptkapitel zugeordnet sind, ein Verzeichnis der verwendeten Literatur und ein kleines Sachregister. Ein Dutzend Tabellen, Diagramme, Grafiken und Fotos sind sparsam in den Text eingefügt.

Bleiben wir im Rahmen der im Titel vorgeschlagenen „Mal-Konvention“ und betrachten wir die wichtigsten „Pinselstriche“ in der Darstellung der deutschen Sprache.

Das erste Kapitel trägt den Titel „Die zahlreichen Facetten von Sprache und welche davon uns hier am Beispiel der deutschen Sprache beschäftigen werden“. Neben der Erläuterung der Motive der Autorin für das Projekt soll es dem Leser den Facettenreichtum aufzeigen, der Gegenstand sprachwissenschaftlicher Forschung sein kann und soll: der gesellschaftliche Charakter der Sprache und die individuelle Beteiligung ihrer Mitglieder an ihrem Gebrauch, ferner historische Aspekte, die dialektale und soziolektale Schichtung der Sprache und die Vielfalt der Methoden zu ihrer Untersuchung.

Das zweite Kapitel „Wozu Sprache(n)? Worin besteht der Beitrag von Wörtern und Sätzen zur kommunikativen Funktion“ gibt einen Blitzüberblick über zentrale linguistische Bereiche (Wort und Wortschatz, Grammatik, (Sprach-)Zeichen, Sinn und Bedeutung, Sprechakt, Prädikation u.v.a.).

Das dritte Kapitel „Das Verb: Zeitformen, Modi, Szenarien und Inszenierungen“ widmet sich vor allem ausgewählten Phänomenen der Verbflexion und -semantik sowie – und das ist besonders empfehlenswert – einer Betrachtung des Potenzials von Verben bei der Gestaltung sprachspezifischer Bilder der Wirklichkeit.

Das vierte Kapitel trägt den Titel „Der Nominalbereich: die vielen Möglichkeiten, Objekte zu konstruieren“. Dieses Kapitel bringt eine Reihe interessanter Erkenntnisse, die über den Beschreibungskanon des Nominalbereichs in Grammatiken hinausgehen. Es geht um die Arten von Wörtern, die Bestandteile

einer Nominalphrase sein oder eine Nominalphrase in nächsthöheren Äußerungen ersetzen können. Ein wenig rätselhaft ist eine oberflächliche Behandlung des Artikels. Im Kontrast zum artikellosen Polnisch, aber auch zum Ungarischen, Englischen und Französischen, wo die Artikel in den Systemen dieser Sprachen unterschiedlich funktionieren, ließe sich die Einzigartigkeit des deutschen Artikels leichter darstellen.

Kapitel 5 befasst sich mit dem Problembereich „Der Satz: Wie wir das, was wir zu sagen haben, ordnen und wie wir zeigen, was uns wichtig ist“. Meiner Meinung nach ist dies eines der interessantesten Kapitel des ganzen Buches. Die Autorin lenkt die Aufmerksamkeit auf das Verständnis des Begriffs Satz, die Bestandteile eines Satzes, legt in besonderer Weise die Rolle der Topologie bei der Organisation einer Äußerung dar, grenzt zwischen „Satz“ und „Nicht-Satz“ ab und weist auf ihre Rolle in Texten hin. Ein interessanter Aspekt ist die Gratwanderung zwischen dem, was in einem deutschen Satz strukturell unantastbar ist, und dem, was pragmasemantisch modifizierbar ist.

Das kurze sechste Kapitel „Der Text: wenn wir kohärent und dabei narrativ oder argumentativ werden“ konzentriert sich auf eine Diskussion der Phänomene, die Texte zu einem kohärenten Ganzen zusammenfügen. Erörtert werden die Rolle der Anaphorisierung, der Pronominalisierung, der Zeitformen als Mittel zum Aufbau eines kohärenten Textes und der Ellipse.

Kapitel 7, „Der Wortschatz: das Einfache und das Komplexe“, ist verschiedenen Aspekten der Phraseologie und der Wortbildung gewidmet.

Das letzte Kapitel der Monografie, „Das Deutsche: auf dem Weg zu einem Sprachporträt“, ist eine Rekapitulation des zuvor Gesagten, die durch Unterkapitel mit aussagekräftigen Titeln gekrönt wird: „Das Deutsche: das Porträt in aller Kürze“ und „Welche Rolle spielt das Deutsche in einem europäischen Sprachbund“.

Eine der Stärken der Monografie von Gisela Zifonun ist die fachliche Herangehensweise an die behandelten Themen. Dank ihres tiefen Fachwissens gelingt es der Autorin meisterhaft, neue, oft komplexe Inhalte präzise und zugleich leserfreundlich zu erklären. So wird die Lektüre nicht langweilig und die spürbare Leidenschaft der herausragenden Sprachwissenschaftlerin für das „Porträtieren von Sprache“ überträgt sich auf den Leser.

Lobenswert ist die Unabhängigkeit der Autorin in der Darstellung ihrer Ansichten. Gisela Zifonun stellt in den einzelnen Kapiteln fundierte Fragen nach den wesentlichen Bestandteilen des „Porträts“ der deutschen Sprache und gibt überzeugende Antworten, die auf ihren Kenntnissen und Erfahrungen beruhen, und bleibt dabei unabhängig von derzeit modischen Theoriekonglomeraten wie der sogenannten kognitiven Linguistik und dem doktrinären Gendern. Die Treue zu einer bewährten, etablierten linguistischen Tradition bildet ein starkes Fundament für diese Monografie.

Einer der wenigen Schwachpunkte des Werkes ist das Fehlen einer klar umrissenen Leserzielgruppe. Mit Blick auf das gesamte Werk scheint es, dass die

Autorin im einleitenden Unterkapitel „Was der Leser erwarten kann und was nicht. Was ich vom Leser erwarte und was nicht“ (S. 19ff.) das schiere Interesse an der Sprache und die Bereitschaft zur (manchmal spekulativen) Reflexion über ihr Wesen als zureichende Charakteristika überschätzt. Warum? Ausgewiesene Linguisten werden in der Regel das bestätigt finden, was sie meist bereits wissen; ein gewisses Gefühl der Unzulänglichkeit ist also möglich. Interessierten Laien hingegen wird es an ausreichenden Kenntnissen und Erfahrungen mangeln, um Gisela Zifonuns (zuweilen schwierigen und – trotz einer insgesamt leserfreundlichen Darstellung – terminologisch manchmal recht hermetischen) Ausführungen zu folgen.

Es war eine schlechte Idee, die in wissenschaftlichen Arbeiten üblichen Fußnoten zugunsten von Endnoten aufzugeben. Die Verlegung des umfangreichen Fußnotenblocks (mehr als 20 Seiten) an das Ende der Monografie behindert deren flüssige Lektüre, da der Leser gezwungen ist, ständig hin und her zu blättern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Monografie von Gisela Zifonun das Versprechen des Titels einlöst: Sie ist ein wertvolles Porträt der deutschen Gegenwartssprache. Ein Porträt, das – um beim Topos der Malerei zu bleiben – dem Kenner ein dankbares Objekt zur Betrachtung und dem angehenden Maler eine Studie zur Nachahmung bietet. Sprachwissenschaftler erhalten einen wertvollen Anhaltspunkt für weitere Überlegungen und akademische Lehrer eine wertvolle Quelle für Anregungen und Beispiele für die Praxis. Es ist keine leichte Lektüre. Es ist eine Lektüre für den erfahrenen gelehrten Philologen, der den lesewerten Text wirklich genießen kann.

Lesław Cirko

ORCID: 0000-0003-1203-4382

Uniwersytet WSB Merito Wrocław, Polen

Norbert Morciniec (2023): *Słownik terminologii gramatycznej niemiecko-polski [Lexikon grammatischer Fachausdrücke deutsch-polnisch]*, Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe, 170 S., Hardcover, ISBN 978-83-7977-680-1.

<https://doi.org/10.19195/0137-1169.42.9>

Das Lehren und Lernen einer Sprache, insbesondere einer Fremdsprache, gründet zwingend auf einer umfassenden Arbeit mit verschiedenen lexikografischen Begleitmaterialien. In dieser Hinsicht stellen u.a. grammatische Fachwörterbücher